



Stadt Mülheim an der Ruhr

Der Oberbürgermeister
Untere Denkmalbehörde

Denkmalliste

**(1) Nr. des Denkmals
Lfd.-Nr. 174**

**Aktenschlüssel
DE_05117000_A_61DL-0174**

A Baudenkmal B Bodendenkmal C bewegliches Denkmal D Denkmalbereich (B-Plan:) G Gartendenkmal

(2) Kurzbezeichnung des Denkmals/ Aktenzeichen

Schloss Styrum mit Torhaus, ehem. Kapelle, ehem. Befestigungsturm, Einfriedung, Grün- und Freiflächen

(3) Lage des Denkmals Gemarkung Flur Flurstück
Moritzstraße 102 Styrum 37 106

Vorbemerkung:

Bei der vorliegenden Eintragung handelt es sich um eine Fortschreibung der bestehenden Eintragung des Denkmals.

Aufgrund der Ausweitung des inhaltlichen Schutzzumfanges verändern sich die wesentlichen Aussagen der Denkmaleigenschaft, so dass ein weiterer Bescheid erteilt wird.

Die folgenden Ausführungen basieren auf dem Gutachten gem. § 22 Abs. 4 DSchG NRW zum Denkmalwert gemäß § 2 Abs. 1 DSchG NRW des LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland vom 25.08.2022 in seiner mit Datum vom 07.03.2023 aktualisierten Fassung.

Das Schloss Styrum ist außerdem ein eingetragenes Bodendenkmal.

Lage

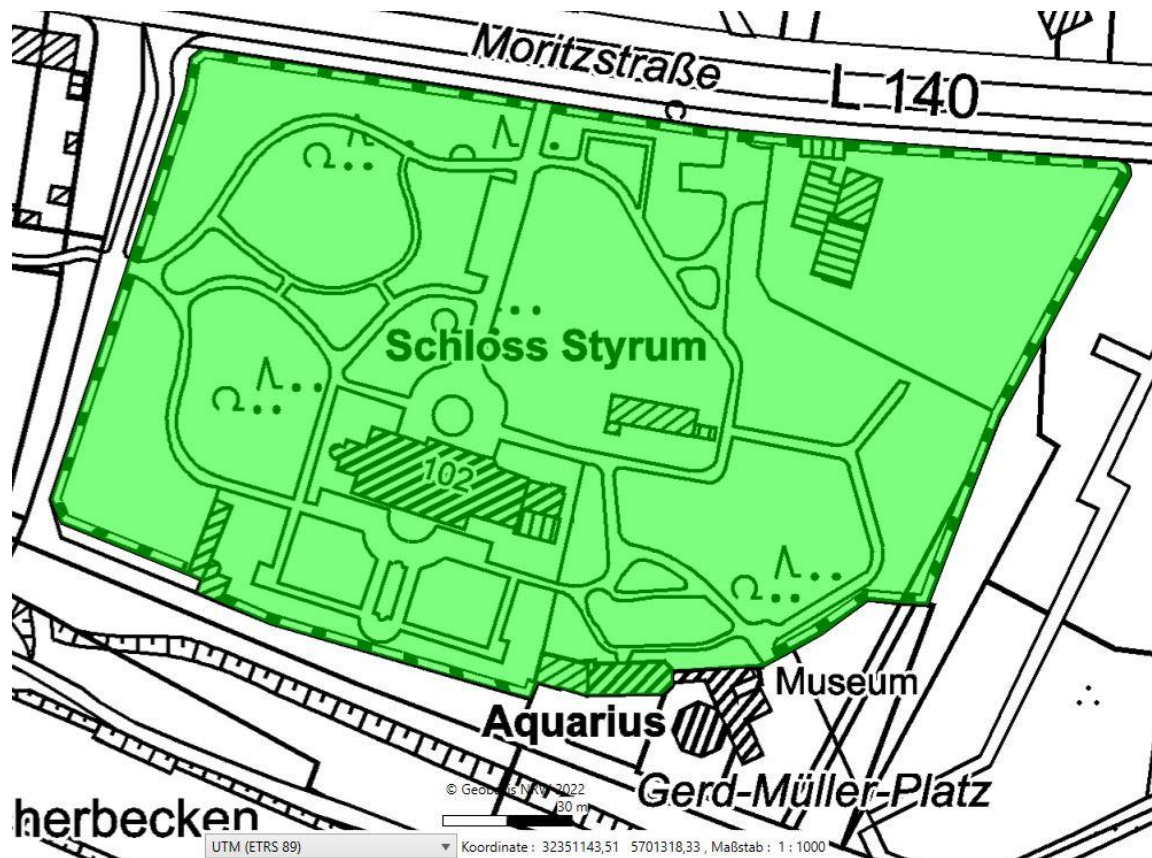
Das auf einem weiträumigen Grundstück in Alleinlage errichtete Schloss Styrum befindet sich in dem nach ihm benannten Mülheimer Stadtteil südlich der Moritzstraße und nördlich der Styrumer Ruhraue. Das Anwesen ist von hohen Mauern eingefriedet. Südwestlich des Haupthauses befindet sich integriert in die Einfriedung ein ehemaliger Befestigungsturm, der zu einem Wohnhaus für die angestellten Gärtner (sog. Gärtnerwohnung) erweitert wurde. Nordöstlich des Haupthauses liegt innerhalb der Gesamtanlage ein eingeschossiges Ökonomiegebäude. Im Südosten befinden sich ein eingeschossiges Torhaus mit Remise und eine ehemalige Kapelle, beide sind in die Einfriedung integriert. Im nordöstlichen Teil des Anwesens sind innerhalb des historischen Nutzgartens mehrere Funktionsbauten vorhanden.

In unmittelbarer Nähe des Torhauses steht außerhalb der Einfriedung ein historischer Wasserturm, der unter der laufenden Nummer 481 rechtskräftig als Baudenkmal in die Denkmalliste der Stadt Mülheim an der Ruhr eingetragen ist. Er beherbergt das Wassermuseum „Aquarius“.

Schutzumfang

Im denkmalwerten Schutzumfang sind das Innere und Äußere des o.g. Objekts bestehend aus Haupthaus, Torhaus, ehem. Kapelle, ehem. Befestigungsturm sowie die Einfriedung der Gesamtanlage in historischer Substanz, Konstruktion, Erscheinungsbild und Ausstattung, wie im Folgenden beschrieben, enthalten. Der räumliche Schutzumfang umfasst darüber hinaus die eingefriedeten zugehörigen Flächen des Anwesens. Er ist dem folgenden Kartenausschnitt der Amtlichen Basiskarte (ABK) zu entnehmen, welche die äußeren Einfriedungsmauern darstellt (substanziell zugehörig, Denkmalgrenze).

Das ehem. Ökonomiegebäude nördlich des Schlosses, das in den 1920er/1930er Jahren nachweislich als Stallgebäude genutzt und damals mehrere Anbauten aufwies, die nicht mehr vorhanden sind, und die Gärtnergebäude (Moritzstraße 106) im Nordosten des Anwesens tragen nicht zur Denkmalbedeutung bei. Die Flächen, auf denen das ehem. Ökonomiegebäude und die Gärtnergebäude errichtet wurden, sind jedoch Bestandteile des räumlichen Schutzumfangs.



Mülheim an der Ruhr, Moritzstraße 102, Ausschnitt der Amtlichen Basiskarte (ABK), denkmalwerter Schutzzumfang durch LVR-ADR grün kartiert.

(4) Darstellung der wesentlichen charakteristischen Merkmale des Denkmals



Mülheim an der Ruhr, Moritzstraße 102, Schloss Styrum, Nordfassade, Foto: Viola Blumrich, LVR-ADR, 2009.

Beim Haupthaus handelt es sich um einen verputzten (Grobputz aus Kalkzement, weiße Matrix mit Zuschlägen von groben Kieselsteinchen¹) zweigeschossigen Baukörper mit Bauteilen aus fünf Jahrhunderten. Die Laibungen und Architekturgliederungen sind glatt verputzt und waren nach der Umgestaltung in den 1930er Jahren weiß abgesetzt.

Besondere Erwähnung gebührt den historischen Holzfenstern, die 1931 eingebaut wurden. Dabei handelt es sich um Schiebeflügel Fenster, Doppelfenster mit vier Schiebeflügeln, Fenster mit zwei Elementen, Oberlichtfenster mit vier Drehflügeln und einfache Drehflügel Fenster. In der gutachtlichen Stellungnahme zu den Fensteranlagen von Dipl.-Rest. Werner Schorlemer, die eine detaillierte Beschreibung enthält, verweist der Verfasser auf die außergewöhnliche, wenn nicht einzigartige ausgefeilte Konstruktionsweise der Fensteranlagen, denen er einen hohen Seltenheitswert beimisst². Die Fenster sind daher denkmalwertgebende Bestandteile des Baudenkmals Schloss Styrum, die zum einen das Erscheinungsbild wesentlich prägen und zum anderen konstruktions- und technikgeschichtlich von großer Bedeutung sind.

Das Gebäude wird von einem schiefergedeckten (Naturschiefer) Walmdach abgeschlossen. Die Nordfassade ist, wie auch die anderen Fassadenseiten, additiv gestaltet – ein Ergebnis der umfangreichen Umbaumaßnahmen in den 1930er Jahren. Sie gliedert sich in zwölf Achsen im Erdgeschoss und elf Achsen im Obergeschoss. Dem Kernbau ist ein ein- bzw. nach zwei Achsen nach Westen hin zweigeschossiger Vorbau angebaut, in den der bestehende hexagonale, viergeschossige Treppenturm mit hoher geschweiften Haube integriert wurde. In der äußeren linken Achse befindet sich ein um mehrere Stufen erhöhter Nebeneingang zur Altentagesstätte. Die linken beiden Achsen sind eingeschossig ausgebildet, der Anbau dient im Obergeschoss als Dachterrasse. Links neben dem Eingang ist ein breites sprossiertes Holzfenster eingebaut. Etwa in Höhe des Sprossenfensters umfasst der Anbau schließlich bis zum Westgiebel zwei Geschosse. Auf ein schmales hochrechteckiges Fenster mit Vergitterung folgt der viergeschossige Treppenturm mit gestufter Schweifhaube (verschiefert). Der Turm wird an zwei Seiten durch schmale Stahlsprossenfenster mit Segmentbogenabschluss belichtet. Die Schweifhaube ziert eine Uhr. Den Abschluss der bekrönenden Laterne bildet ein Kupferaufsatz mit einer Wetterfahne, welche die Initialen Thyssens und die Jahreszahl 1890 trägt. Eine erneuerte Holztür führt in den Turm hinein. Direkt an den Turm schließt der zweigeschossige Anbau an, der den eigentlich hexagonalen Grundriss des Turmes verunklärt. Das Erdgeschoss gliedert sich wie folgt: Nach zwei hochrechteckigen Fensteröffnungen mit Holzsprossenfenstern und Fenstergittern folgt der portalartig akzentuierte Haupteingang. Das gestufte, hinter die Fassadenflucht zurückspringende rundbogige Portal ist mit scharrierten Jurakalksteinplatten verkleidet. Die Verkleidung setzt sich beidseitig fort und rahmt jeweils dreiteilige Holzsprossenfenster, die mit dekorativen Fenstergittern in geometrischem Dekor gesichert sind. Eine zweiflügelige Holztür mit dekorativen Kartuschen und aufwendig sprossiertem Oberlicht führt in das Innere hinein. Im Obergeschoss wurde ein dreiachsiger Altan geschaffen. Dieser wird nach Norden hin durch drei rundbogige Arkaden mit Natursteinbalustrade belichtet. Im Westen folgen zwei

¹ Gutachtliche Stellungnahme vom 09.09.2008, AZ Hei-Gi-012278-08, von Dipl.-Rest. Sigrun Heinen, LVR-ADR.

² Gutachtliche Stellungnahme vom 17.06.2008, AZ WSch-Gi-6322-08, von Dipl.-Rest. Werner Schorlemer, LVR-ADR.

Fensteröffnungen mit sprossierten Holzfenstern. Nach diesem „Mittelrisalit“ springt die Fassadenflucht zurück und es folgt ein zweiachsiger Abschnitt, der im Erdgeschoss mit hochrechteckigen und im Obergeschoss mit rundbogigen Fenstern durchfenstert ist, die mit dekorativen Ziergittern versehen sind. Darauf folgt ein giebelständiger Bauteil mit Krüppelwalmdach, der sich in zwei Achsen gliedert. Hier sind S-förmige Ankersplinte erhalten.

In unmittelbarer Nähe des Haupthauses befindet sich neben dessen Nordwestecke der mehrere Meter tiefe Schlossbrunnen aus Natursteinmauerwerk.



Mülheim an der Ruhr, Moritzstraße 102, Schloss Styrum, Schlossbrunnen,
Foto: Kerstin Walter, LVR-ADR, 2021.



Mülheim an der Ruhr, Moritzstraße 102, Schloss Styrum, Westfassade,
Foto: Viola Blumrich, LVR-ADR, 2009.

Die Westseite ist additiv gestaltet: an den eigentlichen Baukörper, von dem im Norden eine Achse zu sehen ist, wurde ein zweigeschossiger Flachdachanbau angefügt, der mit rundbogigen Fenstern, profilierten Laibungen und dekorativen Fenstergittern gestaltet ist. Aufgrund der Topographie ist das Erdgeschoss des Anbaus vielmehr Souterrain und dient als Lagerfläche. Der offene Raum ist mit drei Arkadenbögen mit Doppelsäulchen (Kompositkapitelle) nach Norden und Süden hin abgegrenzt und nach Westen mit zwei Fensteröffnungen belichtet.



Mülheim an der Ruhr, Moritzstraße 102, Schloss Styrum, Südseite, Detail der Arkaden, Foto: Sigrun Heinen, LVR-ADR, 2008.

Im Obergeschoss dient der Anbau als Dachterrasse. An den Anbau schließt ein dreigeschossiger Rundturm mit kupferverkleidetem Spitzkegeldach an. Der Turm ist im zweiten Obergeschoss umlaufend mit polychromen, rundbogigen Bleiglasfenstern mit verputzten Laibungen durchfenstert. Die Traufkante ist sehr schmal ausgestaltet.

Die nach Süden hin ausgerichtete Gartenseite zeigt eine additive Gestaltung. Hier bemühte sich Winkel über den Anbau eines eingeschossigen Bauteils im Westen um eine symmetrischere Gestaltung. Im Westen tritt zunächst die zweiachsige Giebelfassade des älteren Bauteils mit Krüppelwalm in Erscheinung, dem im Erdgeschoss ein eingeschossiger, großzügig durch drei große rundbogige Holzsprossenfenster belichteter Anbau vorgelagert ist. Der Anbau dient im Obergeschoss als Dachterrasse (Geländer erneuert). Nach einem Fassadenrücksprung folgt der Mittelteil, der im Erdgeschoss fünf Achsen und im Obergeschoss sieben Achsen umfasst. Drei Achsen des Erdgeschosses entfallen auf den älteren eingeschossigen Anbau im Osten, als Pendant zum westlichen Anbau. Im Erdgeschoss ist der Bereich zwischen den beiden Anbauten als Terrasse gestaltet, auf die sprossierte Türen führen. Eine zweiläufige Freitreppe aus Naturstein mit bauzeitlichem Geländer führt hinab in den anschließenden Garten. In die Treppe wurde ein Brunnen mit einer Figurengruppe des Bildhauers Willi Deus (Kinder reiten Delphine) integriert.



Mülheim an der Ruhr, Moritzstraße 102, Schloss Styrum, Westfassade, Foto: Viola Blumrich, LVR-ADR, 2009.

Das Dachgeschoss wird von fünf (früher drei) Dachgauben belichtet. Im Osten springt die Fassadenflucht deutlich zurück. Im Erdgeschoss findet sich ein weiterer eingeschossiger Flachdachanbau mit dreiteiligem Fenster. Den östlichen Abschluss bildet ein Glaspavillon, der zu Beginn der 1990er Jahre errichtet wurde und nicht zur Denkmalbedeutung beiträgt.



Mülheim an der Ruhr, Moritzstraße 102, Schloss Styrum, Südfassade, der Pavillon und das geometrische Wasserbecken im Vordergrund sind Veränderungen (ohne Denkmalbedeutung), Foto: Nadja Fröhlich, LVR-ADR, 2022.

Darstellung der wesentlichen charakteristischen Merkmale des Baudenkmals – innen

Im Inneren des Haupthauses hat sich eine Vielzahl historischer Ausstattungselemente erhalten, die einen anschaulichen Eindruck der einstigen Pracht der repräsentativ gestalteten Direktorenvilla vermitteln.

Hierzu zählen:

- Holztreppe in Substanz und Lage (Haupthaus und Treppenturm)
- Profilierte Türrahmen
- Hölzerne, kassettierte Türblätter (teilw. mit Glasscheiben) mit historischen Beschlägen, teilweise mit floral sprossierten Oberlichtern (vor allem im Bereich des Windfangs, der auf den Haupteingang folgt)
- Hölzerne Wandvertäfelungen (teilweise raumhoch)
- Wandfeste Einbauschränke
- Offener Kamin mit Keramikverkleidung im ehem. Herrenzimmer
- Deckenstück (überwiegend in geometrisch-expressionistischer Formensprache)
- Ziergewölbe
- Holzbalkendecke in der zentralen Eingangshalle mit dunkler Bemalung mit mittelalterlichen Motiven (als Hinweis darauf, dass man sich hier im ältesten Teil des ehem. Schlosses befindet)
- Parkettfußböden
- Hexagonale Bodenfliesen
- Rollladenkästen
- Heizungsverkleidungen

- Kreuzgratgewölbe
- Sockelleisten
- Marmorfensterbänke
- Marmor verkleidete Badezimmer im Obergeschoss mitsamt Waschbecken/Waschtisch, Dusche, Badewanne, Bodenplatten aus Marmor

Das Haupthaus ist vollständig unterkellert. Die Keller stammen aus unterschiedlichen Zeitschichten und weisen verschiedene Konstruktionen auf (Gewölbe, preußische Kappendecken, Betondecken). Beim Dachstuhl handelt es sich um jene Konstruktion, die August Thyssen kurz nach Erwerb von Schloss Styrum errichten ließ.

Die substantiellen Veränderungen und Modernisierungsmaßnahmen der letzten Jahrzehnte, seit Übergabe an die Stadt Mülheim an der Ruhr (1960), tragen nicht zur Denkmalbedeutung bei. Sie sind folgerichtig weder schützens- noch erhaltenswert.

Fotoauswahl Ausstattung/Innenräume

Das Gutachten enthält an dieser Stelle urheberrechtlich geschützte Bilder, die nur für den amtsinternen Dienstgebrauch verfügbar sind.

Ehem. Befestigungsturm



Mülheim an der Ruhr, Schloss Styrum, Moritzstraße 102, ehem. Befestigungsturm, Foto: NF, LVR-ADR, 2022.

Der ehem. Befestigungsturm liegt südwestlich des Haupthauses und datiert im Kern in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts. Der Baukörper erfuhr 1928 einige Veränderungen, wie den Einbau neuer Geschosdecken und die Erweiterung der eingeschossigen, unterkellerten „Gärtnerwohnung“ nach Norden mit Schlafzimmer, Bad und Waschküche. 1951 erfolgte eine weitere Erweiterung der Gärtnerwohnung. Der dreigeschossige verputzte Turm schließt mit einer geschweiften Haube ab, die mit Naturschieferplatten gedeckt ist. Der einachsige Turm wird von zweiflügeligen Holzsprossenfenstern belichtet. An den Turm schließt im Westen der eingeschossige, ziegelgedeckte Anbau mit Walmdach, erneuerter Haustür sowie partiell erhaltenen, historischen Sprossenfenstern mit dekorativen Fenstergittern an. Ein Treppenturm zur Erschließung des Befestigungsturms wurde auf der Nordseite errichtet. Der Ostseite ist ein kräftiger, gemauerter Schornstein angefügt. Die Kellergewölbe sowie das Mauerwerk im Erdgeschoss des Befestigungsturms bestehen aus Bruchstein und verweisen auf einen älteren Vorgängerbau. Die beiden Obergeschosse besitzen Ziegelmauern. Im Inneren sind im Bereich des Turms und des Eingangs sowohl ältere Ausstattungselemente als auch wandfeste Ausstattung der Umbauphase der 1920er Jahren erhalten, die entsprechend der eher neben- bzw. untergeordneten Funktion als Gärtnerwohnung überwiegend schlicht gestaltet ist. Hierzu zählen unter anderem hexagonale Bodenfliesen im Eingangsbereich, kassettierte Türblätter, Holzbrettertüren mit

Zungenbändern und eine einläufige Wendeltreppe aus Eichenholz. Der Dachstuhl des ehem. Befestigungsturms konnte aus statischen Gründen nicht besichtigt werden. Im Bereich des Anbaus sind ein Großteil der historischen Oberflächen und der Ausstattung erneuert worden.

Ehem. Torhaus mit Kapelle



Mülheim an der Ruhr, Moritzstraße 102, Torhaus, Südseite, Foto: NF, LVR-ADR, 2022.

Beim Torhaus handelt es sich um ein eingeschossiges Gebäude, das sich südöstlich vom Haupthaus befindet. Der verputzte Baukörper schließt mit einem ziegelgedeckten Satteldach ab. Neben der rundbogigen Tordurchfahrt im Westen ist die Ankersplintendatierung „1658“ erhalten. Über dem Tor im bekrönenden, flachen Giebel finden sich zwei Wappensteine des Grafen Hermann Georg von Limburg und seiner Ehefrau Maria, Gräfin von Hoya. Im Osten schließt die ehemalige Remise an, ein vierachsiger, leicht geknickter Baukörper, der verputzt ist. Hier wurde in der jüngeren Vergangenheit eine Büronutzung eingerichtet, was zur Modernisierung der gesamten Ausstattung und zum Einbau nicht-denkmalgerechter Fenster geführt hat. Darauf folgt die dreiachsige ehem. gräfliche Kapelle aus Bruchsteinmauerwerk (außen verputzt), die zu Thyssens Zeiten als Wagenhalle genutzt und in der jüngeren Vergangenheit zu einem Vortragssaal umgestaltet wurde. Der ehem. Chorbereich schließt dreiseitig. Der Kapellenraum schließt nach oben hin mit einer flachen Holzbalkendecke ab (Reste der historischen Holzbalkendecke sind in geringem Umfang erhalten). Die Fenstergewände sind leicht abgeschrägt. Fenster, Türen sowie

die wandfeste Ausstattung sind erneuert (ohne Denkmalbedeutung). Unter der Kapelle befand sich die flach tonnengewölbte gräfliche Gruft. Das Torhaus ist unterkellert (flache Betondecke).



Mülheim an der Ruhr, Moritzstraße 102, ehem. Kapelle, Innenansicht, Foto: NF, LVR-ADR, 2022.

Einfriedung



Mülheim an der Ruhr, Moritzstraße 102, Einfriedung (Abschnitt im Norden entlang der Moritzstraße, Ansicht vom Garten aus), Foto: NF, LVR-ADR, 2022.

Die Gesamtanlage ist von hohen historischen Einfriedungsmauern überwiegend über Betonfundamenten eingefasst, die von außen überwiegend mit Grobputz versehen sind, von innen abschnittsweise mit Ziegelmauerwerk oder mit Bruchsteinen verkleidet sind. Erhöhte Stützpfeiler sowie Lisenen gliedern das Mauerwerk. Das Torhaus und die ehem. Kapelle im Südosten sowie der ehem. Befestigungsturm im Südwesten der Gesamtanlage sind in die Einfriedung integriert.

Kriegsbeschädigte Abschnitte (im Westen und Osten) wurden 1948 repariert.

Die modernen Toranlagen aus Metall sowie das sich östlich an die ehem. Kapelle anschließende und ebenfalls in die Einfriedung integrierte Gebäude vom Wassermuseum „Aquarius“ tragen als Veränderungen aus jüngerer Vergangenheit aus heutiger Sicht nicht zur Denkmalbedeutung bei.

Grün- und Freiflächen



Schloss Styrum, Hauptzufahrt von der Moritzstraße aus nördlicher Richtung,
Einfriedung mit Toranlage, alter Baumbestand (Roskastanien), Weg- und Sichtachse zum Haupthaus,
Foto: Kerstin Walter, LVR-ADR, 2022.

Die innerhalb der historischen Einfriedung liegenden Grün- und Freiflächen sind untrennbarer Bestandteil der Gesamtanlage. Vor der Umnutzung des Anwesens durch die Thyssensche Gas- und Wasserwerksgesellschaft als Industriellen-Wohnsitz handelte es sich überwiegend um Nutzflächen für den Anbau von Obst und Gemüse sowie für die Kleinviehhaltung (Geflügel, Schweine u.a.). Die Freiflächen der Schlossanlage waren daher kleinteiliger und durch Einfriedungen stärker untergliedert. Mit Kauf durch August Thyssen (1890), der nachfolgenden Vermietung des Schlosses und vor allem im Zuge des Schlossumbaus zur Direktorenvilla (1930er Jahre) wurde bis in die 1950er Jahre die Gestaltung

eines Villengartens mit landschaftlichen und architektonischen Partien vorgenommen, der ausgestattet mit Tennisplatz und Schwimmbecken offenkundig auch der sportlichen Freizeitgestaltung und Erholung dienen sollte. Gartenbauliche Nutzflächen gab es weiterhin innerhalb des eingefriedeten Anwesens. Das letzte Ausbaustadium dieses Villengartens war spätestens 1960 beendet, als das Anwesen von der Thyssenschen Gas- und Wasserwerksgesellschaft durch deren Aufsichtsratsvorsitzenden Baron Heinrich von Thyssen-Bornemisza der Stadt Mülheim an der Ruhr übertragen wurde (s.o., Entwicklungsgeschichte). Die historisch besonders aussagekräftige Gestaltung dieses Villengartens dokumentieren Fotos und insbesondere Luftbilder u.a. aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg.



Mülheim an der Ruhr, Moritzstraße 102, Luftaufnahme des Villengartens, 1961, historisch aussagekräftiges Ausbaustadium,
Quelle: Stadtarchiv Mülheim/Ruhr, Signatur 1510, 15.92.

Die bis 1960 abgeschlossene Gestaltung des Villengartens wurde in den folgenden Jahrzehnten durch die Umnutzung als halböffentliche bzw. öffentliche Grünanlage verändert. Als jüngste Zeitschicht hat die Mülheimer Landesgartenschau 1992 (MüGa) im ehemaligen Villengarten zu Umgestaltungen von Teilen geführt. Die nach 1960 eingetretenen Veränderungen und Umgestaltungen tragen nicht zur Denkmalbedeutung bei, sie gehören also nicht zum inhaltlichen Schutzzumfang und werden hier nicht näher beschrieben.

Von der historisch besonders aussagekräftigen und schützenswerten Gartengestaltung des ehemaligen Industriellen-Wohnsitzes (bis 1960) auf den zum o.g. Baudenkmal gehörigen Grün- und Freiflächen sind die folgenden wesentlichen Elemente und Strukturen überliefert:

- Einfriedung (Beschreibung s.o.),
- Gartenmauern und Hecken innerhalb der Gesamtanlage zur Gliederung der Grün- und Freiflächen in unterschiedlich gestaltete Teile (vor 1960 realisiert), teils von der Vorgängeranlage des 19. Jh. übernommen,
- Rosskastanien in Reihenstellung entlang der äußeren Einfriedungsmauern (Innenseite, überliefert im Norden und Westen der Gesamtanlage), welche über die Einfriedung hinausragen und innerhalb der Stadt- bzw. Kulturlandschaft eine gewisse Fernwirkung entfalten,
- weitere gestalterisch wichtige Laub- und Nadelbäume innerhalb des eingefriedeten Anwesens, überwiegend auf Rasen- bzw. Wiesenflächen in lockerer Anordnung sowie in Pflanzflächen; der charakteristische Baumbestand rahmt teils den denkmalwerten Gebäudebestand, z.B. die Linde vor der Nordfassade des Haupthauses, und entfaltet eine gewisse Fernwirkung,
- Wegesystem (bis 1960 realisierte Wege und Platzflächen); spätere Ausbaustadien wie jüngere Wegebefestigungen und zusätzlich geschaffene Teile tragen nicht zur Denkmalbedeutung bei,
- gestalterisch wichtige offene Grün- und Freiflächen, die u.a. räumliche Wirkungen erzeugen und Sichtbezüge innerhalb der Gesamtanlage ermöglichen,
- gestalterisch wichtige Sichtbezüge innerhalb der Gesamtanlage sowie vom denkmalwerten Gebäudebestand zu den zugehörigen Grün- und Freiflächen sowie bis in die Ruhraue,
- Sichtbezüge von der Gesamtanlage und aus dem denkmalwerten Gebäudebestand zum benachbarten historischen Wasserturm, welcher ein vom gleichen damaligen Eigentümer (August Thyssen / Thyssen-Industrieunternehmen) gestaltetes Pendant zu den Schlosstürmen bildet und Schloss Styrum überragt,
- Sichtbezüge aus der Stadt- bzw. Kulturlandschaft zur Gesamtanlage mit überwiegend blickundurchlässiger Einfriedung, welche aus größeren Entfernungen durch die weithin sichtbaren Türme von Schloss Styrum sowie den gestalterisch wichtigen Baumbestand als Landmarke in Erscheinung tritt und in der Regel zusammen mit dem benachbarten historischen Wasserturm wahrgenommen wird.

(5) Begründung der Denkmaleigenschaft gem. § 2 Abs. 1 Denkmalschutzgesetz NRW (DSchG NRW)

Das o.g. Objekt ist mit seinen oben beschriebenen baulichen Anlagen und historischen Ausstattungsstücken einschließlich der eingefriedeten Grün- und Freiflächen im oben inhaltlich und räumlich definierten Umfang ein Baudenkmal im Sinne des § 2 Denkmalschutzgesetz NRW. An seiner Erhaltung und Nutzung besteht ein Interesse der Allgemeinheit, denn es ist bedeutend für die Geschichte des Menschen und für Städte und Siedlungen und für seine Erhaltung und Nutzung liegen wissenschaftliche sowie städtebauliche Gründe vor.

An der Eintragung des o.g. Objektes in die Denkmalliste besteht ein öffentliches Interesse wegen seiner Bedeutung

- für die Erdgeschichte
- für die Geschichte des Menschen
- für die Kunst- und Kulturgeschichte
- für Städte und Siedlungen
- für die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse

Es besteht ein Interesse der Allgemeinheit an seiner Erhaltung und Nutzung wegen

- künstlerischer
- wissenschaftlicher
- volkskundlicher
- städtebaulicher

Gründe.

Bedeutung für die Geschichte des Menschen

Die Gesamtanlage Schloss Styrum ist bedeutend für die Geschichte des Menschen, da es sich hierbei um eine im Kern ins frühe Mittelalter datierende Anlage handelt, die über Jahrhunderte hinweg eine große territorialgeschichtliche und politische Bedeutung innehatte³, bis sie Ende des 19. Jahrhunderts von einem bedeutenden Industriellen Deutschlands erworben, zu einem späteren Zeitpunkt umgebaut und bis in die 1950er Jahre als repräsentativer Wohn- und Amtssitz der Thyssenschen Direktoren diente. Besonders bildhaft dokumentiert die Übernahme des einstigen adeligen Wohnsitzes durch einen Industriellen, der durch die Industrialisierung im 19. Jahrhunderts zu großem Reichtum gekommen war, die strukturellen Veränderungen in der Gesellschaft, die neue Vormachtstellung des Großbürgertums in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik.

Im Zuge des Umbaus wurden die damals gültigen Vorstellungen und Ansprüche an einen großbürgerlichen Wohnsitz umgesetzt, die dank der überlieferten Fassadengestaltung, der erhaltenen Innenausstattung sowie der charakteristischen Elemente und Strukturen der Freiraumgestaltung bis in

³ Vgl. hierzu Günter, Lauterfeld und die Publikation des Geschichtsvereins Mülheim (Hrsg.)

die Gegenwart auf anschauliche Weise nachvollziehbar sind. Schloss Styrum dokumentiert über seinen überlieferten Baubestand und die umfanglich erhaltene Ausstattung im Inneren sowie innerhalb der zugehörigen Grün- und Freiflächen die Wohn- und Lebensverhältnisse des vermögenden Großbürgertums in den 1930er Jahren und bis in die 1950er Jahre. Das o.g. Objekt besitzt daher einen historischen Aussage- und Zeugniswert für die Architektur-, Gartenarchitektur-, Bau- und Sozialgeschichte.

Bedeutung für Städte und Siedlungen

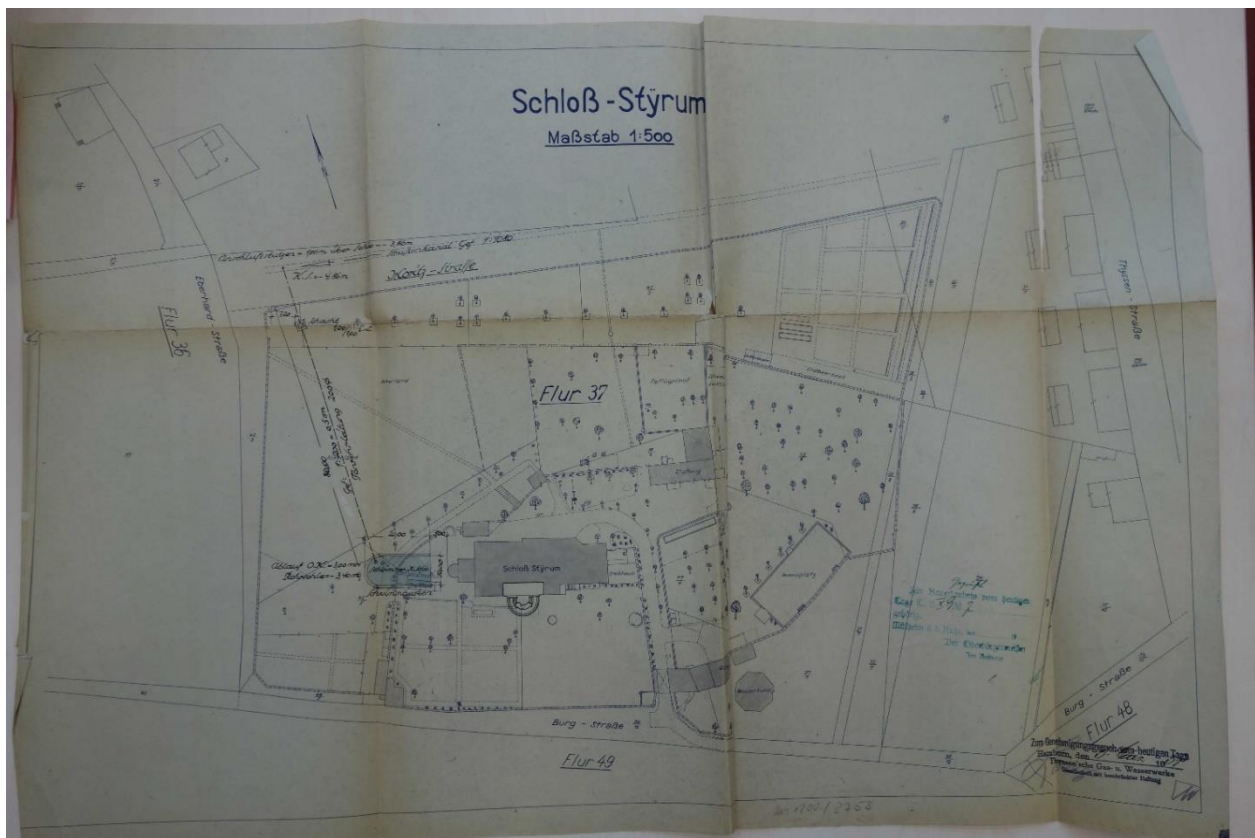
Bei Schloss Styrum handelt es sich um ein adeliges Haus, das erstmals im Jahr 1251 urkundlich erwähnt wurde. Über seine spezifische Lage, seine historische Substanz in Verbindung mit den überlieferten Sekundärquellen dokumentiert Schloss Styrum die siedlungsgeschichtliche Entwicklung Styrums seit dem Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert hinein und ist hierüber bedeutend für Städte und Siedlungen.

Wissenschaftliche, hier architekturgeschichtliche und gartenarchitekturgeschichtliche, Gründe für die Erhaltung und Nutzung

In Schloss Styrum, den zugehörigen Nebengebäuden und in der Einfriedung kulminiert historische Bausubstanz aus mindestens fünf Jahrhunderten. Aus konstruktionsgeschichtlicher und bauforscherischer Sicht sind die erhaltenen Reste der Vorgängerbebauungen von großem wissenschaftlichen Interesse, da sie sich als Forschungsgegenstand für die genannten Disziplinen eignen und Aufschluss über die Bau- und Konstruktionstechnik der verschiedenen Zeitschichten liefern können. Die Umbauten und Erweiterungen der 1930er Jahre sind überdies aus architekturhistorischer Sicht schützenswert, da anhand der umfanglich erhaltenen Innenausstattung und den Eingriffen in das Erscheinungsbild die ästhetischen Vorstellungen des Großbürgertums sowie das kunsthandwerkliche Vermögen der Zeit dokumentiert werden. Das Haupthaus veranschaulicht überdies die bauzeitlichen Funktionen und Qualitäten eines großbürgerlichen Landhauses. Der historische Bestand wurde zu einem zeit- und standesgemäßen Wohnhaus umgebaut. Das Ergebnis musste den Vergleich mit zeitgenössischen Neubauten nicht fürchten. Neben einer formalen Aufwendigkeit, insbesondere der Innenausstattung des Haupthauses, zeichnet sich Schloss Styrum durch seine damals hochmoderne technische Ausstattung aus, die zugleich ein Aushängeschild für den Direktor der Thyssenschen Gas- und Wasserwerksgesellschaft war (hochmoderne Sanitäreanlagen, gasbefeuerter Kamin, aufwendig konstruierte Fensteranlagen).

Neben der äußeren Funktion als Projektionsfläche der Repräsentationsansprüche, umfasste das großbürgerliche Wohnhaus zahlreiche Funktionen im Inneren, die es als Bautyp auszeichnete und wesentlichen Einfluss auf die Grundrisskonzeption hatte. So sind im Erdgeschoss die repräsentativen, halböffentlichen Räumlichkeiten mit besonders aufwendiger Gestaltung angeordnet. Hierzu zählt die repräsentative Halle mit historischer Holzbalkendecke, die über den Windfang mit seitlich angeordneter Garderobe zu erreichen ist. Diese führte sowohl in das großzügig bemessene Speisezimmer mit qualitätvoller Wandvertäfelung, großzügiger Durchfensterung und strategisch sinnvoller Platzierung in der Nähe der Küche und vorgelagertem Flur, als auch in das Empfangszimmer, das dem Herrenzimmer

vorgeschalet war. Bemerkenswerterweise verfügte der Herr des Hauses nicht nur über ein Herrenzimmer, sondern zusätzlich über ein Arbeitszimmer mit Arbeitsecke (vermutlich für einen Sekretär) und ein separates Billardzimmer mit gerundeter Sitzecke. Die Räume bildeten eine funktionale/räumliche Einheit im Westen und waren von den gemeinschaftlichen Räumen im Osten vollständig getrennt. An das Speisezimmer schloss sich im Osten ein Damenzimmer mit direktem Zugang zum Wintergarten und räumlicher Nähe zur Küche bzw. den Wirtschaftsräumen an. Anhand der Raumaufteilung kann anschaulich nachvollzogen werden, wie sehr die Lebenswelt von patriarchalischen Vorstellungen geprägt war. Ein weiteres Charakteristikum ist die Trennung der Tätigkeitsbereiche der Angestellten von den Privaträumen der Dienstherrn, wie es anhand des weitgehend unveränderten Grundrisses, dem separaten Wirtschaftstrakt im Osten mit separatem Zugang, in dem die hauswirtschaftlichen Funktionen untergebracht waren, nachzuvollziehen ist. Während das Erdgeschoss durch seine halböffentliche Funktion der gesellschaftlichen Stellung des Bewohners entsprechend repräsentativ ausgestattet war, stellte der Gutachter 1931/1932 fest, dass die privaten Räume im Obergeschoss gut bürgerlich und ohne Luxus ausgestattet seien, das „herrschaftliche Bad“ des Obergeschosses nahm er dabei explizit aus.



Mülheim an der Ruhr, Moritzstraße 102, Schloss Styrum, Karte zum Genehmigungsersuch der Thyssen'schen Gas- und Wasserwerke GmbH, Hamborn, vom 5. März 1931 zur Errichtung eines Schwimmbeckens mit geplantem Wasserablauf zum Straßenkanal – die Karte dokumentiert die Gestaltung der Vorgängeranlage, denn das beantragte und nachfolgend auch ausgeführte Schwimmbecken entstand westlich des Haupthauses, wo dieser Plan noch ein „Treibhaus“ und Gartenmauern als Bestand dokumentiert, Repro aus Akte Schloss Styrum im Stadtarchiv Mülheim a.d. Ruhr.

Die weiträumigen eingefriedeten Grün- und Freiflächen haben mit ihren oben beschriebenen wesentlichen Elementen und Strukturen eine wissenschaftliche Bedeutung, weil sie über die Umgestaltung des zuvor (im ausgehenden 19. Jh.) überwiegend landwirtschaftlich genutzten Anwesens in einen Villengarten nachvollziehen lassen, welche Freiraumfunktionen und welche

gartenarchitektonischen Prinzipien durch den einflussreichen Industriellen August Thyssen und von den in höchste Positionen aufgestiegenen Thyssen-Beschäftigten bzw. Thyssen-Direktoren bis in die 1950er Jahre innerhalb der Gesamtanlage etabliert wurden.

Hier ist vor allem die veränderte Hauptzufahrt zu nennen, welche seit der Umgestaltung nicht mehr durch das Torhaus im Südosten, sondern aus nördlicher Richtung geradlinig auf das Haupthaus zuführt. Diese Weg- und Sichtachse von der Moritzstraße zum Haupthaus bewirkte zugleich eine repräsentative neobarocke Gliederung des Anwesens. Es ist nicht bekannt, ob ein spezialisierter Gartengestalter an der Umgestaltung mitgewirkt hat oder ob sie vom Baumeister Leo Winkel geplant wurde. In Gebäudenähe wurden in Ausrichtung auf die verschiedenen Fassaden des Haupthauses unterschiedliche geometrisch gestaltete Gartenteile geschaffen, die durch ihre Proportionen und ein achsiales Wegesystem eng mit der Architektur verbunden sind. Die ehemaligen Obstwiesen im Nordwesten des Anwesens wurden mit Ziergehölzen bepflanzt und als Partie des Villengartens im landschaftlichen Stil gestaltet. Die Obstwiese im Nordosten ist hingegen ebenso wie der dortige Nutzgarten auch nach Einbringung der achsialen Hauptzufahrt beibehalten worden. Seither sind die Grün- und Freiflächen somit deutlich gegliedert in Ziergartenteile und Nutzflächen von historisch aussagekräftiger Lage und Größe. Diese anschaulich überlieferte Integration von Nutzflächen in ein übergeordnetes gartenarchitektonisches Konzept hat einen großen Seltenheitswert, weil Nutzgärten und Obstwiesen innerhalb von Villengärten mit den sich wandelnden Lebensverhältnissen nach dem Zweiten Weltkrieg überwiegend beseitigt wurden.

Der Verlust des oben erwähnten Tennisplatzes, des Schwimmbeckens und mehrerer Zierwasserbecken ist eine erhebliche Beeinträchtigung des ehemaligen Villengartens. Anhand der überlieferten Planungsunterlagen (Bauakte der Stadt Mülheim an der Ruhr) und historischer Fotos lassen sich die untergegangenen Gestaltungselemente des ehemaligen Villengartens jedoch wissenschaftlich erforschen. Es ist wahrscheinlich, dass im Boden Reste überliefert sind wie beispielsweise Bodenbefestigungen bzw. Beckenbodenreste, was mit archäologischen Methoden zu untersuchen wäre. Die zum Schloss Styrum gehörigen eingefriedeten Grün- und Freiflächen kommen somit als Objekt zur Erforschung der Gartenarchitektur bis in die 1950er Jahre in Betracht. Es ist mit ihnen zugleich ein besonderes Forschungsdesiderat verbunden, denn von den Industriellenwohnsitzen im Ruhrgebiet wurden in der architekturhistorischen und kunstwissenschaftlichen Forschung bislang fast ausschließlich die Gebäude untersucht, während die zugehörigen Gärten meist unberücksichtigt blieben.

Städtebauliche Gründe für die Erhaltung und Nutzung

Die Gesamtanlage Schloss Styrum ist aus städtebaulichen Gründen schützens- und erhaltenswert, da sie einschließlich ihrer Einfriedung und ihres weithin sichtbaren Baumbestandes auf den zugehörigen Grün- und Freiflächen von historisch aussagekräftiger Lage und Größe eine orts- und stadtbildprägende Wirkung ausübt.

Schloss Styrum ist mit dem markanten Turm seines Haupthauses, seinem ehem. Befestigungsturm und seinem hohen Baumbestand von gewisser Fernwirkung in unmittelbarer Nähe zur Ruhraue überdies seit Jahrhunderten ein wichtiger Bestandteil der historischen Kulturlandschaft.

Bau- und Nutzungsgeschichte

Roland Günter hat in seinem Inventarband „Die Denkmäler des Rheinlandes – Stadt Mülheim an der Ruhr“⁴ auf den Seiten 104 bis 106 die ereignisreiche Bau- und Nutzungsgeschichte des Schlosses detailliert dargestellt, weshalb an dieser Stelle auf diese Publikation verwiesen und darauf verzichtet wird, die Inhalte wiederzugeben. Für die historische Einordnung und Bewertung des überlieferten Bestandes ist der Erwerb des Schlosses durch August Thyssen (1842–1926) im Jahr 1890 von Bedeutung. Zu dieser Zeit war das Schloss bereits von der Werksanlage des 1871 gegründeten Thyssen-Bandisenwalzwerks umgeben. Zwischen 1888 und 1892 ließ er in unmittelbarer Nähe einen Wasserturm (heute als Wassermuseum „Aquarius“ öffentlich zugänglich) errichten, der seine nahen Industrieanlagen mit Wasser versorgte. August Thyssen bewohnte das Schloss mit seiner Familie nicht selbst, sondern stellte das Schloss einem seiner engsten Mitarbeiter, Dr. Franz Lenze, als Amts- und Wohnsitz zur Verfügung.



Mülheim an der Ruhr, Moritzstraße 102, hist. Postkarte, um 1910, optische Verbindung von Wasserturm und Schlossturm,
Quelle: Stadtarchiv Mülheim a. d. Ruhr, Signatur 1510, 15.92.

Bevor Dr. Lenze, Generaldirektor der Thyssenschen Gas- und Wasserwerksgesellschaft und der Thyssenschen Kokereien, das Schloss bezog, scheinen zwei Mietparteien im Schloss gewohnt zu haben. Dr. Lenze beauftragte um 1930 Leo Winkel, Konstrukteur/Baumeister und Mitarbeiter der

⁴ Günter, Roland, Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Stadt Mülheim an der Ruhr, Düsseldorf 1969, S. 104-106.

Hochbauabteilung der Thyssenschen Gas- und Wasserwerksgesellschaft, mit einer umfangreichen Sanierung und dem Um- und Ausbau des Schlosses. Der Ingenieur wurde in den 1930er Jahren durch den von ihm entwickelten und nach ihm benannten Luftschutzbunker bekannt (s.u.). Die Stadt Mülheim erteilte am 16. Juli 1931 die Bauerlaubnis für den Umbau und die Errichtung von Anbauten. Das Schloss wurde zu einer repräsentativen, standesgemäßen Direktorenvilla umgebaut. Eine neue Hauptzufahrt wurde von der Moritzstraße axial auf das Haupthaus zugeführt. Die Grün- und Freiflächen innerhalb der hohen blickdichten Einfriedungsmauern wurden in einen Villengarten mit Tennisplatz und Schwimmbecken umgestaltet – letzteres auf der geometrischen Fläche westlich des Haupthauses (oberirdisch nicht ablesbar). Einige traditionelle Nutzflächen wurden weiterhin bewirtschaftet (überlieferte gartenbauliche Nutzflächen im Nordosten des Anwesens, Obstwiesen).

Einem Gutachten aus den 1930er Jahren, das im Stadtarchiv Mülheim erhalten ist, welches unter anderem untersuchen sollte, ob ein Neubau eines Direktorenwohnsitzes günstiger gewesen wäre, als die Sanierung des Schlosses, ist im Hinblick auf den damaligen Erhaltungszustand sehr aufschlussreich. Der Gutachter beschreibt, dass ein Großteil der Geschosdecken ausgetauscht werden musste, da die Deckenbalken verfault und/oder von Schädlingen befallen waren. Die bemalte historische Holzbalkendecke konnte beispielsweise nur erhalten werden, indem darüber eine neue Zwischendecke eingezogen wurde. Durch Grundwasserabsenkungen waren überdies die südlichen Gebäudeteile stark abgesackt, weshalb umfangreiche Sicherungsmaßnahmen an den Fundamenten erforderlich waren. Unter anderem wurden folgende Maßnahmen durchgeführt:

- 1926: Anbau eines Treibhauses an der Ostseite des Schlosses
- Anbau im Westen
- Nordseite: Neubau eines zweigeschossigen Vorbaus zwischen Treppenturm und Westtrakt
- Anbau im Nordosten
- Verlegung des Haupteingangs vom Süden (Torhaus) nach Norden
- Umgestaltung der Südseite
- Innenausbau (u.a. Einbau eines zweiten Treppenhauses, um das Gebäude problemlos in zwei Wohneinheiten teilen zu können)
- Abbruch historischer Wände im Inneren
- Einbau neuer Fenster und Türen
- Moderne Haustechnik (Aufzug, moderne Sanitäreanlagen, gasbefeuerter Kamin im Herrenzimmer, Schiebefenster mit Rollläden und Schutzgittern, Radioleitungen und Klingelsystem)
- Terrasse auf der Südseite, eingefasst von zwei eingeschossigen Vorbauten (westlicher Vorbau wurde neu gebaut)
- Neueindeckung des Daches
- Brunnenanlage von Willi Deus

Aufschlussreich sind die im Stadtarchiv Mülheim erhaltenen Grundrisse, die Leo Winkel gezeichnet hat. Daraus gehen zum einen die umfangreichen substantiellen Eingriffe im Rahmen der Umbaumaßnahme und zum anderen die einzelnen Funktionen der zahlreichen Zimmer hervor. So verfügte die Tochter des

Hauses nicht nur über ein eigenes Schlafzimmer, sondern nutzte das benachbarte Zimmer als Wohnzimmer. Im ersten Obergeschoss gab es überdies ein Frühstückszimmer, Fremdenzimmer und Zimmer für das Personal. Der gesamte Umbau kostete 472.835 Mark.

Anhand der immensen Wandstärken des historischen, mittelalterlichen Kernbestands und den geringeren Wandstärken der Umbauphase sind die Ergänzungen des 20. Jahrhunderts im Grundriss anschaulich nachzuvollziehen. Deutlich wird bei der Betrachtung der Grundrisse auch, dass bei den Umbaumaßnahmen nicht davor zurückgeschreckt wurde, mittelalterliche Substanz zugunsten der damaligen Nutzungsansprüche abzureißen. Aufgrund der umfangreichen substantiellen Veränderungen handelt es sich bei Schloss Styrum in erster Linie um eine repräsentative Villenarchitektur des frühen 20. Jahrhunderts, die den im Kern mittelalterlichen Bau dominiert.

Wenige Jahre nach Vollendung des Umbaus verstarb Dr. Lenze (1878–1937). Auf ihn folgte Direktor Dr. Wilhelm Roelen, der bis zu seinem Tod im Jahr 1958 das Schloss bewohnte. 1948 wurde die Einfriedung in Teilbereichen nach Kriegsbeschädigung erneuert bzw. repariert (teilweise unter Wiederverwendung der alten Fundamente). 1960 übertrug der Aufsichtsratsvorsitzende der Thyssenschen Gas- und Wasserwerke, Baron Heinrich von Thyssen-Bornemisza, der Stadt Mülheim an der Ruhr das Schloss, die es im Erdgeschoss zu einer Seniorentagesstätte und im Obergeschoss zunächst zu musealen Zwecken umnutzte. 1975 erfolgte eine umfangreiche Renovierung der Fassade und der Turmuhr. Dabei wurden die Gesellschaftsräume im Erdgeschoss mit Teppichböden belegt. Anlässlich der Mülheimer Landesgartenschau (MüGa) im Jahr 1992 wurden Schloss und Garten umfangreich saniert und teilweise verändert: u.a. Erneuerung der Eingangstüren, Instandsetzung des Daches (neue Verschieferung), Anbau eines Glaspavillons an der östlichen Giebelseite in Abstimmung mit den Denkmalbehörden, Instandsetzung von Torhaus und Kapelle, Erneuerung der Fenster, Neueindeckung Satteldach und Umgestaltung des Kapellenraums zu Vortragssaal. Der ehemals einer privaten Nutzung vorbehaltene Garten von Schloss Styrum war bereits ab 1960 mit Übernahme durch die Stadt Mülheim an der Ruhr im Zuge der Umnutzung des Anwesens als Seniorentagesstätte in eine öffentliche Grünanlage verwandelt worden (Veränderungen ab 1960 ohne Denkmalbedeutung). Als ein Standort der Mülheimer Landesgartenschau 1992 ausgewählt, fanden umfangreiche Sanierungen und weitere Umgestaltungen statt. Die Zeitschicht der 1990er Jahre, zu der beispielsweise die modern gestalteten Toranlagen in der historischen Einfriedungsmauer, das südlich des Schlosses befindliche geometrische Wasserbecken und der dortige Pavillon aus Metall sowie die freistehende Pergola aus Metall im östlichen Teil der Grünanlage gehören, hat im Detail keine Denkmalbedeutung.

Zwischen 2006 und 2015 fanden umfangreiche Sanierungsmaßnahmen im Inneren, an den Fenstern sowie eine Fassadensanierung statt (Förderung durch Landesmittel). Derzeit werden die Räumlichkeiten im Erdgeschoss als Altentagesstätte und Eventlocation genutzt. Die Zimmer des Obergeschosses sind als Ateliers an Künstler vermietet. Die ehem. Schlosskapelle wird als Vortragsraum genutzt. Der ehem. Befestigungsturm ist vermietet. 2020 erlitt das Torhaus einen Brandschaden, welcher in der Folge repariert wurde.

Exkurs Leo Winkel⁵

Der Konstrukteur und Baumeister Leo Winkel, der die Umbaumaßnahmen an Schloss Styrum in den 1930er Jahren begleitete, wurde am 15. September 1885 in Köln geboren und verstarb am 12. März 1981 in Duisburg. Nach seinem Studium begann Leo Winkel am 1. November 1915 bei der Gewerkschaft Deutscher Kaiser als Baumeister. Am 1. Juni 1928 trat er in die Thyssenschen Gas- und Wasserwerke ein. Bis zu seiner Pensionierung am 31. Dezember 1951 arbeitete er in der dortigen Hochbauabteilung. Er war überwiegend für den Bau von Werkwohnungen und Fördertürmen zuständig. 1925 entwarf er überdies die St. Antoniuskirche in Duisburg-Beeckerwerth, deren Kuppelausmalung er selbst ausführte. Deutschlandweite Beachtung fanden die von ihm entwickelten Luftschutztürme in Kegel- oder Zylinderform, die er am 18. September 1934 unter der Nummer 658344 patentieren ließ und die von der Firma „L. Winkel & Co“ vertrieben wurden.

Quellen:

- Denkmalakte der Stadt Mülheim an der Ruhr
- Archivalien aus dem Stadtarchiv Mülheim an der Ruhr
- Hausakte des LVR-ADR

Literatur:

- Günter, Roland, Die Kunstdenkmäler des Rheinlandes, Stadt Mülheim an der Ruhr, Düsseldorf 1969, S. 104-106.
- Geschichtsverein Mülheim an der Ruhr e.V. (Hrsg.), Zeugen der Stadtgeschichte. Baudenkmäler und historische Orte in Mülheim an der Ruhr, Essen 2008.
- Foedrowitz, Michael, Die Luftschutztürme der Bauart Winkel. Baugeschichte eines Luftschutzturmes auf dem Gelände der Stadtwerke Düsseldorf, Berlin 2006.
- Lauterfeld, Gustav, Streiflichter aus fünf Jahrhunderten Geschichte der ehem. Reichsherrschaft Styrum bei Mülheim an der Ruhr, des festen Hauses und Schlosses und seiner Besitzer, in: Mülheimer Jahrbuch 1960, S. 33 - 44.
- Maas, Barbara, Im Hause des Kommerzienrats. Villenarchitektur und großbürgerliche Wohnkultur im Industriezeitalter. Das Beispiel Mülheim an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr 1990.
- Ortmanns, Kurt, Schloß Styrum in Mülheim an der Ruhr, Deutsches Kunststättenheft Nr. 377, Köln 1992.

URL:

- Fachbeitrag Kulturlandschaft zum Regionalplan Ruhr, 2014, <https://www.kuladig.de/Objektansicht/O-89951-20140406-301> (aufgerufen am 21.01.2022)

**(6) Eintragung des Denkmals gem. § 3 Abs. 1 DSchG NRW a. F. am 05.11.1986
Fortschreibung mit Datum vom 27.02.2024**

⁵ Vgl. hierzu Foedrowitz 2006, S. 9.

Vorläufige Unterschützstellung	Anhörung	Anhörung mit LVR
Nein	Ja	Ja

Ortsbesichtigungen erfolgten am 15.03.2022, 22.02.2023 (Nadja Fröhlich), 20.07.2022 (Dr. Kerstin Walter).

Das Gutachten des LVR-ADR vom 25.08.2022 in seiner mit Datum vom 07.03.2023 aktualisierten Fassung ist Bestandteil dieser Eintragung.